

In der Wirtschaft voneinander lernen

Delegation aus Tjumen (Sibirien) unterwegs im Landkreis Landshut

Die Fischerei Gumberger und die Manufaktur Jaksch waren vergangenen Montag das Ziel der Delegation aus Tjumen, die sich über die Wirtschaft im Raum Landshut informierte.

Bürgermeister Andreas Held begrüßte die Gäste aus dem Rayon Tjumen in seiner Gemeinde Eching. Die Entstehung seines Familienbetriebes in der Weixerau, der bis auf das Jahr 1800 zurückblicken kann, schilderte anschließend Hans Gumberger.

Aus den Anfängen mit der Flussfischerei, einer Landwirtschaft und einer Müllerei entstand ein bodenständiges Unternehmen mit Fischzucht und Verkauf. Während früher bis zum Viktualienmarkt nach München geliefert wurde, werden die Fischprodukte heute im regionalen Raum vertrieben. Im Angebot stehen unter anderem Forelle, Lachsforelle, Saiblinge, Weißfische, Karpfen und auch Hechte. Neben verschiedenen Märkten in der Umgebung wird der Fisch im hauseigenen Landen verkauft. Auch Köche verschiedener Restaurants sind unter den Kunden. Hier zeigte sich bereits, dass in einem Land wie Sibirien mit anderen, größeren Maßstäben gerechnet wird. Im russischen Betrieb erfolgt der Verkauf an größere Supermarktketten. Der Grund liegt in der Bevölkerungsdichte. Der ländliche Bereich in Sibirien ist, im Gegensatz zu Deutschland, äußerst schwach besiedelt. Somit konzentrieren sich die Absatzmärkte auf die großen Städte als Ballungsgebiete, in denen der Lebensmittelbedarf in Großmärkten gedeckt wird. Die Fachleute tauschten sich mit Interesse über die technischen Details und der praktischen Anwendung der Anlage aus. Bei einem kleinen Imbiss konnten sich die Gäste über die Qualität der Fische abschließend selbst über-

zeugen. Zum Dank für die anschauliche Betriebsführung erhielt Hans Gumberger eine kleine Präsentation über den Bezirk Tijumen und eine Einladung, die dortigen Fischbetriebe zu besichtigen und zu bewerten.

Mit dabei war auch Ludwig Götz vom Landratsamt Landshut, der über die Möglichkeiten der Wirtschaftsförderung und die Unterstützung von Firmengründern informierte. Damit sich Investoren nicht unnötig mit Bürokratie befassen müssen, erhalten sie durch das Landratsamt Unterstützung. Auch in Sibirien gibt es Bestrebungen, Verwaltungsverfahren zu vereinfachen, berichtete Landrat Alexander Anóchin. Der Fischereibetrieb in Landshut erhält regelmäßig Besuche durch die Veterinäre des Landkreises. Die Fische werden auf Medikamentenrückstände und weitere umweltschädliche Belastungen überprüft. Der Betreiber der sibirischen Fischzucht jedoch benötigt über 200 Zertifikate zur Führung seines Betriebes, stellte man beim Vergleich der Verwaltungsstrukturen fest.

Der Ausklang des Tages war die Besichtigung der Jaksch Manufaktur in Bodenkirchen. Der Familienbetrieb stellt Kochfelder und Teppan Yaki Kochplatten her. Vor über 20 Jahren brachte Adolf Jaksch von seinen fernöstlichen Reisen die Idee mit, einen Teppan Yaki für den privaten Gebrauch zu entwickeln. Teppan Yaki bedeutet übersetzt „heißer Tisch“ und ist eine technisch aufwändige Konstruktion in Handarbeit. Dabei werden mehrerer Stahlplatten übereinander in einer Einheit zusammengefügt, die das Kochen auch ohne Fett ermöglicht. Die Kunst des Kochens auf dieser heißen Platte wurde beim abschließenden Abendessen präsentiert und genossen.

Bürgermeisterin Monika Maier aus Bodenkirchen dankte den Gästen, die in Binabiburg ihr Quartier hatten, für ihren Besuch und verabschiedete die Delegation, die mit vielen neuen Eindrücken ins rund 4.300 km entfernte Sladkowo reiste. Der Oblast (Bezirk) Tijumen, in dem Sladkowo liegt, hat eine Fläche von rund 160.000 km² und rund 1,3 Mio Einwohner (8,4 Einwohner pro km²). Im Vergleich dazu leben in Niederbayern auf einer Fläche von rund 10.000 m² rund 1,2 Mio Einwohner (115 Einwohner pro km²).

Der Vorsitzende des Freundeskreises Landshut-Novosibirsk, Helmut Wimmer, der für die sibirische Delegation das umfassende Programm zusammenstellte, stellte nochmals den Wert der Beziehung hervor und bedankte sich auch bei Lutz und Gabi Becker sowie Alfons und Lotte Engl für die Betreuung an diesem Tag im Vilstal. Die Gäste wurden noch in den bayerischen Brauch des Schnupfens eingeweiht, was teils in einem kräftigen Niesgelage endete. Einfacher dagegen war der Pasašok, der „letzte Schluck“, mit dem die Freundschaft zwischen den Ländern bekräftigt wurde.

